

# Liechtenstein

Die Milchproduktion spielt in Liechtenstein die größte Rolle. Zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rohertrages stammen aus der Milchwirtschaft. Die Milchproduktion von 13.737 Tonnen (2003) deckt den Eigenbedarf an Milch und Milchprodukten vollständig ab. Liechtenstein ist damit auch ein Futterbauland. Rund 2.400 ha der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden durch das Rind und andere Rauhfutterverwerter genutzt. Hinzu kommen 2.000 ha Alpweiden. Daneben wird auf rund 1.100 ha Acker-, Gemüse-, Obst- und Weinbau betrieben.

46 Biobetriebe bewirtschaften in Liechtenstein eine Nutzfläche von 1.100 Hektar. Das sind knapp 30 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe – ein absoluter Spitzenwert im internationalen Vergleich. Es scheint, dass sich der Biolandbau in Liechtenstein als erfolgreiche und erstrebenswerte Produktionsmethode etablieren konnte.

Doch die Zeiten sind schwer geworden. Während die Großverteiler Migros und Coop noch vor einigen Jahren einen regelrechten Bio-Boom auslösten, brach dieser Trend vor etwa zwei Jahren ab. "Momentan ist die <Geiz ist geil-Welle> im Detailhandel <in>", erklärt Rolf Hug von der Klaus- Büchel-Anstalt – dem Büro für Agrar- und Umweltberatung, das von der Regierung das Mandat für die Bioberatung Liechtensteins bekommen hat.

Wie der Bioberater erklärt, stand der Vermehrung der Bio-Betriebe somit plötzlich eine Stagnation der Nachfrage gegenüber. Die Folge: Ein Produktionsüberschuss, der die Preise stark drückte.



*(c) Bioland Erzeugerring Bayern e.V.*

## Milchproduktion größtes Problem

Leopold Schurti aus Triesen gehörte vor 13 Jahren zu den ersten Landwirten, die auf Bio umstiegen. "Ich bereue diesen Schritt nicht. Dazumal war es sicher zeitgemäß", sagt er, "aber heute würde sich eine solche Entscheidung nicht mehr lohnen." Die Fütterungs- und Tierhaltungsvorschriften durch das Bundesamt für Landwirtschaft und die Bio-Suisse werden immer weiter verschärft und lassen die Produktionskosten und den Arbeitsaufwand der Biobauern steigen. Somit unterscheidet sich der Ertrag kaum mehr von den herkömmlichen Landwirtschaftsbetrieben. Vor allem die Milchwirtschaft bereitet den Biobauern Sorgen. "Der Überschuss an Bio-Milch läuft in die herkömmliche Milchproduktion. Folglich wird auch der tiefere Preis gezahlt. Unsere Kosten bleiben aber gleich hoch", erklärt Leopold Schurti. Für einen Liter Bio-Milch zahlt der Konsument im Laden in der Regel 20 Rappen mehr. Privatpersonen beeinflussen diese Entwicklung allerdings nur gering. "Es ist der Billighandel wie Lidl oder Migros Budget, der

den Markt bestimmt", so Rolf Hug. Ziel ist es, so billig wie möglich zu produzieren. Deshalb wird Bio auch nicht mehr "gepusht". Helmut Frick vom Amt für Landwirtschaft erklärt, dass in der Konsequenz der Biomilch-Pool beschlossen hat, im 2006 keinen weiteren Betrieben mehr die Bewilligung zu erteilen, auf Bio-Milchwirtschaft umzusteigen.

## Wirtschaftlichkeit kein Anreiz

Die Wirtschaftlichkeit des Biolandbaus hat also im Vergleich zur herkömmlichen, integrierten Produktion abgenommen. Hält dieser Trend an, sind in Zukunft weniger Umstellungen auf Biolandbau und vielleicht auch weitere Ausstiege zu erwarten. Laut Bioberater Rolf Hug, haben sich bereits fünf Landwirte dazu entschlossen, wieder auf die herkömmliche Produktionsweise umzusteigen. Ein Trend, der schweizweit zu beobachten ist. Nur ein grundsätzliches Umdenken kann diese Entwicklung stoppen.

Pro Hektar Grünland bekommen ökologische Bauern zur Zeit etwa 100 Franken mehr. Das sind bei durchschnittlich 30 Hektar Boden 3.000 Franken. Doch die höheren Kontrollkosten, schärferen Richtlinien und geringere Erträge würden einen Großteil dieser Summe bereits aufbrauchen, so Rolf Hug.

(Quelle: [Liechtensteiner Vaterland](#), Niki Eder)

Letzte Aktualisierung: 22.05.2006

AgroMilagro

Downloadquelle: [www.agromilagro.de](http://www.agromilagro.de)

research